

Zum Andenken

an

Georg Heinrich Steinbach.

222

Centre Départemental de Recherche
sur l'Histoire des Families

N^o 1996

(A8)

Redert

bei der Beerdigung

von

Hrn. Georg Heinrich Steinbach,

Pfarrer an der Kirche St. Nikolai,

gesprochen am 16ten April 1830.

.....

Strasburg,

Druck von Friedrich Carl Heik,
Directoriums-Buchdrucker.

Rede

in der Kirche gesprochen

von

Ch. Schuler,

Pfarrer an der Kirche. St. Nikolai.



Wir stehen hier und weinen
Und sinnend still und meinen,
Du seyst zu früh verblüht! —
Doch während wir noch wandern
Von einem Gram zum andern
Und nie den Frieden sehn,
Erst Alles heiß umfassen
Und endlich doch verlassen
Am Abend unsres Lebens stehn;
Ist Dir ja vor uns allen
Ein schönes Loos gefallen,
Wir gönnen Dir die Ruh,
Und gehen zwar mit Beben,
Doch aber still ergeben,
Ach! deinem frühen Grabe zu.
Doch wie nach Sturmes Wüthen

Vor den gebrochenen Blüthen
 Der arme Gärtner steht;
 So stehn wir hier und weinen
 Und sinnem still und meinen,
 Du seyst zu früh verblüht!

Text: Daniel 12, V. 3.

Bei der Todtenfeier eines ausgezeichneten und geliebten Lehrers der Religion, dessen schmerzlich frühes Ende nicht nur eine verwaiste Familie und zahlreiche Freunde, sondern eine ganze christliche Gemeinde mit Trauer erfüllt; ist es uns eine Beruhigung, in den Worten unseres Textes, die erhebende Kunde zu vernehmen, daß bei dem Erwachen zum ewigen Leben, die verständigen und treuen Lehrer, welche Viele zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit und Tugend verwiesen haben, leuchten werden, wie des Himmels Glanz und wie die schimmernden Sterne, unvergänglich und ewig. Doch wie die Gottseligkeit, welche sie fordern nicht allein des zukünftigen, sondern auch des gegenwärtigen Lebens Verheißung hat; so ist auch nicht in der Zukunft bloß, nein in der Gegenwart schon, ihr Geschäft und Loos ein würdiges und schönes; wenn sie anders dem Rufe von oben und einem innern heiligen Triebe folgen, wenn nicht irdische Rücksichten bloß, sondern der Himmel sie bestimmt und beseelet. Und warum sollt' ich nicht, bei dieser düster schicklichen

Veranlassung, umgeben von dem Kreise meiner Amtsbrüder, bescheiden, freimüthig aussprechen, was auch das edle Bild, an welches dieser Sarg uns mahnet, uns saget? — Ja die Frage: Was ist ein christlicher Lehrer? — Und somit auch die: Was war unser Steinbach? — laßt von einigen Seiten wenigstens mich zu beleuchten versuchen.

Ein christlicher Lehrer ist ein Verkündiger seines Herrn, ein Diener des unsichtbaren und ewigen Königs. — Freilich rufet sie oft in der Wüste seine lehrende und mahnende Stimme; wenn auch nicht in leeren Kirchen-Hallen, in denen die Fußtritte einzelner Besucher, die nur das Neue in diese Hallen treibet, wiedertönen; so doch zu verödeten Herzen, die voller Welt und Zerstreuung, nicht aufnehmen das Wort von Gott, und es nicht in ihr Leben übertragen. Allein auch empfänglichere, bessere Gemüther giebt es, die es hören und bewahren, und seinen bildenden Segen zeigen in ihrem Thun und Lassen; also daß man an ihren Früchten sie erkennet, und von diesen schließen kann auf den guten Baum, der sie hervorgebracht hat. Diesen und jenen, Allen wird, von seinem glaubigen Boten, Christus verkündigt; Christus, der Sohn Gottes und der Welt Heiland. Er, welcher den Rath des himmlischen Vaters uns hat kund gethan, und die Strahlen der Ewigkeit in uns hat fallen lassen; dessen Licht unsern Geist erleuchtet, und unser Herz entzündet, alle Dinge uns verkläret, und den Zusammenhang des eigenen, des ganzen

Daseyns uns erhellt. Er, welcher der Weg, die Wahr-
 heit und das Leben ist, durch den wir Alles wissen was
 wir bedürfen und was wir thun sollen, und der zu allem
 Heiligen und Guten die siegreiche Kraft uns gewähret.
 Er der Freund von oben, dessen wir uns freuen, auf
 den wir alle unsre geistigen Sorgen werfen können, weil
 er uns ja liebet und gütig für uns sorgen will, von dem
 Nichts und Niemand, uns zu scheiden vermag; weil er
 ja bei uns bleibet bis an der Welt Ende, und die
 Treuen aufnimmt in sein ewiges Reich. Er unser Erlöser
 und Befreier, unser Mittler und Versöhner, durch
 Lehre und Leben, versiegelt mit seinem reinen Blute,
 das er im Opfer-Tode für uns liebend vergoß. Er,
 unser Haupt, der Friedensfürst in seinem Gottes-Reiche,
 der gute Hirt seiner Heerde einst unser gnädiger Richter,
 der uns Theil giebt an seinem großen, lehrend und
 lebend, leidend und sterbend erworbenen Verdienste, und
 durch den allein wir sicher können selig werden. —
 Dieser unser Meister und Herr wird Allen, den Un-
 dankbaren und Dankbaren, den Armen und Reichen,
 den Schwachen und Starken, er wird Allen, von dem
 Verkünder seines Evangeliums, gepredigt; sein Werk
 und Wesen, seine Lehre, als Richtschnur der Gesinnungen
 und Thaten, die Geschichte seines heiligen Wandels, sein
 fortgesetztes Leben und Wirken im Geiste, das Alles thut
 er ihnen kund. Und o wie lieblich sind auf den Bergen
 die Füße der Boten die da den Frieden verkündigen
 und die fröhliche Botschaft bringen! Fürwahr, es ist ein

heitrer Glanz, in dem ein christlicher Lehrer leuchtet; er ist ein Verkünder seines Herrn, ein Diener des Unsichtbaren und ewigen Königs.

Ihm die Bahn zu bereiten ist seine Pflicht und Bestimmung. Wie man einem weltlichen Fürsten die Straße, auf welcher er festlich heranzieht, bahnet und Alles entfernt, was ihn stören oder hindern und aufhalten könnte, und die Gegenstände umher schmücket und zieret, und ihm eine heitre Ankunft an seinem Ziele veranstaltet; so soll er dem Könige, des Reich nicht ist aus dieser Welt, ebnen seinen Pfad; alle Hindernisse und Schwierigkeiten, die seinem Zuge sich hemmend entgegen stellen, soll er wegräumen; auf ernsten und auf Blumen-Wegen soll er ihn führen an die Pforten der Gemüther, und diese glücklich bestimmen ihn glaubig und liebend aufzunehmen. Durch ihn soll wahr werden, was Jesaja's verkündet: « Machtet auf dem Gefilde eine ebne Bahn dem Herrn! Alle Thäler sollen erhöht und alle Berge und Hügel gentedrigt werden, und was ungleich ist, soll gleich, und die Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbaret werden. » Ja, erweichen, bilden, empfänglich machen für das Heilige, das Jesus brachte, soll sein Bote die Herzen der Menschen; erleuchten, veredeln, erheben soll er ihren Geist, damit sein Geist ihm Zeugniß geben und heilsam in ihm wirken könne; zeigen soll er ihnen seine sittliche Vollkommenheit und hohe Lebenswürdigkeit; das Licht und den Trost, die Kraft und das Leben, so vor ihm hergehn, die seine wohlthätige

Nähe bezeichnen und seinen Segens-Schritten folgen. — Der Leichtsinn ist es und der irdische Sinn, die Zerstreuung und Verblendung der Gemüther, ihre Eitelkeit und Gleichgültigkeit, die böse Begierde und Neigung, die Schuld und Sünde; diese Feinde und Widersacher sind es, welche sich seinem freien Gange entgegen stellen, und sie zu überwinden und zu entfernen ist der Auftrag an seinen Herold, ist sein schwieriges Geschäft, seine große und ernste Pflicht. Zu heiterm Ernste, zum Trachten nach dem, was droben ist, zu stiller Sammlung, zu klarer Einsicht, zu entschlossener Wahl dessen was ewig besteht, zur Liebe des Reinen und Guten, zur Frömmigkeit und Tugend, zu solchen würdigen und trefflichen Vorbereitungen muß er die Menschen bewegen und stärken, und auch auf freundlich blühenden Bahnen zu diesem Ziele sie führen. Vergebung und Gnade darf er ja verheißten dem bisher leichtsinnig Irdischen, dem Zerstreuten und Verblendeten, dem Eitlen und Lauen, dem Sinnlichen, dem Sünder selbst, der von nun an sich aufmacht und dem kommenden Heilande mit Verlangen entgegen geht und mit Freude ihn aufnimmt; Versöhnung zu predigen ist ja sein willkommenes Amt, und sein Beruf zu verkündigen das Evangelium den Armen, den geistig Gefangenen Erlösung, den Blinden das Gesicht, und Allen die anmuthige Gnaden- und Freudenzeit; zu heilen die zerstoßnen Herzen und die zer schlagenen zu befreien von ihrem Kummer. Nein, ein Hirte des Volkes hat er nicht ein enges, verschlossnes

Herz; er öffnet vielmehr seine Brust der sanften Liebe, mit der sein heiliger Meister liebte! Nichts glaubt er zu wissen, wenn er nur zu befehlen, zu richten, zu tadeln und zu strafen, nur den Buchstaben des Gesetzes streng und finster zu zeigen wüßte. Er ist bei seinem nöthigen Ernste, ein liebevoller Vater derer, in welcher Herzen er Christus nachbilden soll. So wird der herrlich seine Strafe ziehen, welche der christliche Lehrer ihm geebnet hat. —

Wehmüthig wird der es freilich zuweilen inne werden, daß er für einen Herrn zeuget, den die Welt nicht kennt. — Immer hat es Menschen böser Art gegeben, die Christum nicht erkennen wollen, die ohne allen Sinn für ihn sind, ob er auch mit dem Gruße seines Himmels-Friedens, unsichtbar segnend in ihrer Mitte steht. Sie sind es, welche die Schrift mit dem Ausdrucke « Welt » bezeichnet. Vor ihr zeugten die Apostel für ihren gekreuzigten und auferstandnen Herrn, und sie faste ihre Worte nicht; sie höhnte und verfolgte sie. Ein ähnlich Loos hatten, im Laufe der Zeiten manche Lehrer des Evangeliums. Und auch noch jetzt und unter Christen selbst ist sie groß die Zahl derer, welchen es nicht eine Kraft Gottes selig zu machen Alle, die daran glauben, sondern eine Thorheit ist. Wir können es ihnen nicht aufdringen; in Stille und Freiheit muß diese Saat gedeihen, wenn sie reiche Früchte tragen soll. Vielleicht wenn sie feltner würde, schätzten sie die Kinder der Welt höher und trachteten mehr nach ihrer lohnenden Erndte. So aber dringt das überall offen sich darbietende Gute

nicht in die geheimen Falten ihres Innern ein. Und selbst solche, die es redlich meinen kennen Christum nicht immer ganz und recht; sonst würden sie wohl nicht so vielerlei aus ihm machen, das er nie war oder seyn wollte; aber auch, auf der andern Seite, nicht verläugnen, was er, nach den klaren Darstellungen der Schrift, nur einmal wahrhaftig und wirklich ist. Ja, der christliche Lehrer wird oft es inne, daß er für einen Herrn zeugt, den die Welt nicht kennt.

Nichts desto weniger aber kann er getrost seyn, denn er handelt in seinem Auftrag und kann ihm den Erfolg ruhig überlassen. Das Gefühl, daß sie in ihres Herrn Namen Alles wagen und thaten, hat seine Apostel, unter Widersprüchen und Kämpfen, unter Druck und Verfolgung, so vest und heiter erhalten. Und auch der spätere, der jetzige Verkünder seines heiligen Wortes, kann fröhlich sagen, daß er in seinem Auftrag handelt, wenn er sein Evangelium prediget den Menschen, wenn er öffentlich in der Gemeinde und in der Jugend häuslichem Kreise, sie halten lehret Alles, was er geboten hat, und so Einige wenigstens ihm zu Jüngern machet. Er kann zuversichtlich behaupten, ich taufe mit Wasser und im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Geistes; ich reiche, im Abendmahle, das Brod des Lebens und den Kelch des Heils, weil er selbst, der Herr diese hohen Anstalten gegründet und gestiftet hat. Er kann frei das erhebende Bewußtseyn äußern, daß er seinem Rufe folget, wenn er Zweifelnden und Ungewissen

rathet, Frieden bringet, denen, die keinen Frieden haben, Fehlende zurecht weiset, Armen und Verlassnen hilft, Kranke und Leidende tröstet, wenn er die Sterbenden stärkt, und nach dem letzten Kampfe, mit Worten, die den Schmerz der Lebenden stillen, mit Worten der Unsterblichkeit, zu ihrem Grabe sie begleitet. Er ist also ein unmittelbarer Diener des himmlischen Königs, der dazu in die Welt kam, die Wahrheit zu bezeugen und dessen Stimme alle hören, die aus der Wahrheit sind; er ist ein Beamter seines Gottes-Reiches; ihm und seinem guten und sanften Gesetze unterthan. Er ist es willig und frei; denn nicht sein zitternder Knecht, nein sein liebender Freund, ein Genosse seines Bundes ist er. Und nicht eitel vorübergehend ist dieser Bund des ewigen Meisters mit dem treuen Jünger, der ihm sein Herz und Leben geweiht hat. Im Wanken aller Dinge stützt der sich kühn und sicher auf den Anker, der bis in's Allerheiligste reicht. Ruhig, thätig liebend ist er auf seinem Wege, und endigt sich seine Fremdlings-Fahrt; nun so giebt er den Kahn nur preis, der Schiffer selbst steigt an das Gestade, und weiß wo weiter hinaus; denn, wo ich bin, soll mein Diener auch seyn, spricht sein göttlicher Herr, und wer mir dienet, den wird mein Vater ehren. — Dem Erhabenen und Wahrhaftigen, welcher also verheißet, überläßt er ruhig den Erfolg seines Strebens und Wirkens. Unsicher sind die Zwecke des gewöhnlichen Daseyns, der Verkünder des Evangeliums aber hat für seine Sache nichts zu befürch-

ten. Ist sie doch von Gott, und Sache des Geistes, für diesen ein wesentlich dringendes Bedürfnis, unvergänglich und bleibend. Sie treu und redlich fördernd kann ihr Lehrer unbesorgt seinen Erfolg und Segen einem Höhern anheim stellen, und wenn er auch keinen sieht, unverzagt und mit fest gegründeter Zuversicht, erwarten und hoffen, daß seine Arbeit nicht wird vergeblich seyn, in dem Herrn. Ja, wenn Alles sich bewegte und bedenklich änderte, wenn Alles eitel zerfiel und die ganze Welt sich umgestaltete; so steht er getrost, als Diener einer Gemeinde da, welche die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden. Sein Wahlspruch ist: Ich handle im Auftrage des Herrn und ihm überlasse ich allen Erfolg.

Ja, dieß und daß er, ob auch die Welt ihn nicht kennt, für ihn zeuget und ihm die Bahn bereitet, und sein Verkünder ist; so Vieles und Großes kann, mit Recht und aller Bescheidenheit, von einem christlichen Lehrer gesagt werden. Und welch' ein hoher Beruf ist nun der seine! Wie schön ist der Schimmer und Glanz, die Würde und Herrlichkeit des evangelischen Lehramts! Ob auch seine Verdienste und Wirkungen oft unscheinbar und dem Stolz und Leichtsinn vieler Menschen verborgen sind; so gehn sie dennoch tief und bis ins Unendliche, weil sie sich ja unmittelbar auf das Geistige erstrecken. Eine blühende ist die Bahn dessen, der es fromm und würdig treibt; wie steil und mühsam sie auch oft zu wandeln sey. Wird er doch getröstet, indem er tröstet und erheitert, indem er erheitert; denn mit dem Fröhlichsten,

mit Dingen der Zukunft muß er ja allezeit sich beschäftigen. Dieß erhält ihn dankbar still in Freud und Leid, unter Segen und Kummer; so lebet er in Gott, ihm vertrauend, ohne banges Sorgen, und handelt und duldet, und waget unverzagt das Gute, und hoffet freudig ruhig, bis er entschlummert auf Erden, und aufwacht an dem freundlichen Orte, wo « die so viele zur Gerechtigkeit gewiesen haben, werden leuchten wie des Himmels Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich. »

Zu diesem reinen und unvergänglichen Glanze ist auch der treffliche Lehrer gekommen, dessen Tod wir feiern. Ihr habt mich errathen, meine Zuhörer, sein Bild ist es, das ich zu entwerfen versuchte. Weil er ihm glich, wird hier sein Gedächtniß im Segen bleiben, und dort des Himmels Licht ihn umfassen. Ja, seine vielfachen, seine langen, hier unheilbaren Leiden sind geendet; erheitert ist die Schwermuth, gestillt die Unruhe seines nun gebrochenen Herzens. Ein friedlich glückliches Leben ist, durch seines Gottes Gnade, nun gewiß sein Theil. Ihn beklagen wir daher nicht. — Aber klagen müssen wir, klagen um ihn, über seinen so frühen Verlust. Es ist Schade um ihn! Das ist das allgemeine Urtheil, welches aus jedem Munde wir vernehmen. Wir trauern daß er in des Daseyns Mittag schon, wo dieses sonst in seiner kräftigsten Gestalt zu erscheinen pflegt, von der Erde schied, die solcher Männer wohl bedarf. Es thut uns leid um seine schönen Talente; um die seltne Lehrgabe,

womit er den Unterricht der Jugend betrieß; um den Anstand und die Anmuth, womit er an heiliger Stätte sprach. Wir vermiffen feinen klaren Verftand, feine Lebens-Gewandtheit, feine Thätigkeit für alles Gute, feine Treue in der Führung feines Amtes. Wir erinnern uns mit Wehmuth an die helle Licht-Seite, (die Kleinern menschlich natürlichen Erden-Schatten hat das Leiden, hat der Tod verföhnt) nur der Lichtseiten feines freifinnigen und biedern Characters erinnern wir uns, mit fchmerzlichem Entbehren. Mit tiefer Theilnahme fühlen wir die trübe Lage feines früher durch ihn beglückten Hauses, der leidenden Gattin Verlassenheit, der zarten Kinder Schickfal, fo jung schon ohne den liebenden, fo gemüthvollen Vater, und der betagten Eltern Trennungs-Kummer. — Doch über das Alles, trauernde Familie unsres entschlafenen Freundes, du feine werthe Gemeinde, ihr alle, die ihr wahrhaftig ihn liebte und fchätzte und nun feinem Abschied im Tode eine theilnehmende Thräne weint, über all unsern Schmerz und Kummer beruhige, erhebe uns der vertrauende Blick auf Gott, der, unter aller menschlichen Bewegung, feinen Rath still und weife herbei führt; beruhige, erhebe uns das Hochgefühl unsres Zusammenhangs mit dem ewigen Geisterlande, wo treue Lehrer die viele zur Gerechtigkeit wiesen; wo auch Du, lieber Steinbach, wo die Guten alle leuchten wie des Himmels-Glanz und wie die Sterne immer und ewiglich! Amen.



Rede

am Grabe gesprochen

von

D. G. Bruch,

Professor an der theologischen Facultät der königlichen Akademie und am protestantischen Seminarium.



So hast Du endlich ausgerungen, Du treuer Lehrer des Evangeliums, Du biederer, liebevoller Freund! So bist Du endlich angelangt an dem Ziele, welches seit langem Deinen Ahnungen vorschwebte, und auf welches, wenn nicht so viele theure Bande Dich an dieses irdische Leben gefesselt hätten, Deine tiefste Sehnsucht gerichtet gewesen wäre. Ach! Dir ist die stille Ruhe im Grabe wohl zu gönnen: denn Dein Lebenstag war heiß und mühevoll, und nur allzuoft in schwarzem Dunkel umfangen; schwer und lang war der Kampf, den Du mit bewundernswürdiger Geduld, mit stiller, kindlicher Ergebung in den Rathschluß des ewigen Vaters durchgekämpft hast! — Mit welcher Rührung sahen Dich Deine Freunde oft, wenn das Gefühl der dahinschwim-

denden Kräfte Dein Gemüth mit bangen Besorgnissen erfüllt hatte, Deinen treuen frommen Blick nach oben richten, und ausrufen: Wie Gott will!

Ja Gott hat es gewollt, daß unser Freund in der Blüthe der Jahre vollenden sollte. Er hat überwunden; das Grab hat seine frühe dahinwelkende Körper-Hülle in sich aufgenommen; sein Geist ist angelangt in der seligen Heimath die uns alle erwartet. Nein, keine Täuschung war die Lebenshoffnung, welche durch das Dunkel der sein Inneres umfangenden Todes-Ahnungen immer wieder in lichten Strahlen hindurch schlug, und noch wenige Stunden vor seinem Scheiden in hohen Flammen aufloderte. Wie freue ich mich die Bäume blühen zu sehen, sprach er; jetzt sieht er sie blühen, aber nicht diejenigen, welche in dem Staube der Erde wurzeln; die Blüthen unter welchen er wandelt sind unvergänglicher Natur; es sind diejenigen, welche sich entfaltet haben aus dem Samen des Guten, welchen er während seines irdischen Daseyns so reichlich ausstreute.

Was mag sein Geist empfunden haben seit dem Augenblicke, wo er sich der morschen Erden-Hülle entriß! Mit welchem Entzücken mag er das geheimnißvolle Land der ewigen Vergeltung, auf welches sein Blick so oft gerichtet war, begrüßt, mit welcher Wonne das dort ihm erglänzende Licht geschaut haben! Jetzt hat er es schon erfahren, daß nichts Gutes, was der Mensch mit treuem reinem Sinne hier vollbringt, verloren geht; daß der Vater der Liebe, der so viele Sünden übersieht, keine

edle That, keine schöne Empfindung des Herzens vergift und unbelohnet läßt; jetzt ist ihm das geheimnißvolle Räthsel des irdischen Daseyns, das auch den festesten Glauben in gewissen Stunden mit bangem Grauen erfüllt, gelöst; er schaut im Lichte was wir noch leise ahnen, und lächelt, wie verklärte Geister lächeln, über die Weisheit dieser Erde, auf welche der kurzsichtige Mensch oft so stolz ist. Ach wenn er jetzt auftreten und sprechen könnte, welche Geheimnisse würde er uns enthüllen? Allein würden wir ihn verstehen? Können wir fassen und begreifen was das Reich des Unsichtbaren und Ewigen verschließt, so lange unser Geist noch die Welt des Sichtbaren und Zeitlichen bewohnt? Indessen, wo er ist, da kommen wir einst auch hin; was er jetzt erkannt hat, das werden wir auch einst erkennen; auch unser Glauben wird sich in lichtvolles Schauen verwandeln. Und wer weiß, ob sein verklärter Geist nicht bestimmt ist manchem seiner Freunde, manchen unter denjenigen, derer Lehrer er hier war, dort zum Führer zu dienen? —

Ihm ist wohl! Aber ach! es weint um ihn eine Gattin, die mit ganzer Seele an ihm hieng und ihn mit treuer sorgsamer Liebe und mit Aufbietung aller ihrer, oft wankenden Kräfte, in seiner langen schmerzlichen Krankheit verpflegte! Es weinen um ihn vier Kinder, die seiner väterlicher Leitung und Hilfe noch so lange bedurft hätten. Möge der Allmächtige mit ihnen seyn, sie trösten und stärken und segnend durchs Leben geleiten. Um ihn trauert eine Gemeinde, die ihm so theuer war,

und die er durch seine lichtvollen, von der ihn selbst be-
 seelenden aufgeklärten Frömmigkeit durchdrungenen Vor-
 träge so oft belehrt, erbaut, gestärkt, und für das Gute
 und Heilige begeistert hat. Um ihn trauern so manche
 Freunde, denen sich sein gutes treues Herz, seine freund-
 liche Dienstfertigkeit, seine zuverlässige Biederkeit näher
 offenbarte und in so manchen Fällen bewährte — sie
 werden ihn nie vergessen. Ach Du wirst vielen unvergeß-
 lich bleiben, Du guter Steinbach! Unvergeßlich Deiner
 Nikolai-Gemeinde, welche Dich vor acht Monaten, als
 Du nach langem schwerem Leiden zum erstenmale wieder
 vor ihr austratst, mit so vielen Thränen der Freude und
 Rührung, und mit der Hoffnung begrüßte, Dich noch
 lange zu besitzen. Du wirst unvergeßlich bleiben den
 vielen Unglücklichen, die in Dir einen freundlichen Trö-
 ster gefunden hatten; Du wirst unvergeßlich bleiben
 den jüngern Christen, welche Du in dem Evangelium
 unterrichtetest, und deren Herz Du auf eine so ganz
 eigene Weise zu ergreifen und für die Tugend und Re-
 ligion zu gewinnen wußtest; Du wirst unvergeßlich blei-
 ben Deinen Freunden, die Dir hier an Deinem Grabe
 für alles was Du ihnen warst und für sie thatest einen
 gerührten innigen Dank nachrufen! —

Ruhe sanft in diesem stillen Grabe! — Doch nein!
 da bist Du nicht. Nur die Trümmer Deiner irdischen
 Hülle haben wir in dasselbe hinabgelassen; Du selbst bist
 droben im Lande der Heimath. Nun so freue Dich dort
 der Früchte Deines gewissenhaften, unverdrossenen und

gesegneten irdischen Wirkens! Freue Dich des Lichtes,
das dort Deinen verklärten Geist umfließt! Freue Dich
der Nähe Deines Gottes und deines Erlösers. — Möge
es uns vergönnet seyn uns einft mit Dir dieser Seligkeiten
zu freuen! Amen.

